

Ein neues Stempelsiegel aus Emar

Ferhan Sakal

Im Juli 2003 entdeckte der syrische Student Mohamed Fakrou in einem der im Winter ausgewaschenen Profile der Oberstadt durch Zufall einen Metallklumpen. Erst nach der Reinigung des Objekts zeigte sich, dass es sich dabei um ein hethitisches Stempelsiegel handelte. Da aus Emar schon zwei Stempelsiegel mit Hieroglyphen bekannt waren (Starke *apud* Finkbeiner 2001; Faist-Finkbeiner 2002; Starke *apud* Finkbeiner-Sakal 2003; Dinçol-Dinçol 2004 und Finkbeiner in diesem Band), wurden Hieroglyphen auch auf diesem Siegel erwartet. Nach der Restaurierung zeigte sich jedoch, dass das Siegel keine Hieroglyphen aufweist, sondern rein ornamental gestaltet ist.

Inventarnummer: EM03:1

Fundkontext: aus dem Westprofil, direkt unter der Oberfläche

Koordinaten: 747,109 / 527,81 / 318,43 m

Maße: Durchmesser: 2,6 cm; Höhe: 2,6 cm

Aufbewahrungsort: Nationalmuseum Aleppo

Es handelt sich um ein Stempelsiegel aus Bronze mit runder Stempelfläche und siebenfach facettiertem Kegelgriff. Die Öse ist hammer- bzw. knauförmig. Die Ösenenden sind durch jeweils eine rundum laufende Linie verziert. Die Öse selbst ist auf der Mitte der Oberseite durch vier, über die gesamte Wölbung verlaufende, parallele Linien dekoriert. Auch das Verbindungsstück zwischen Griff und Öse ist mit zwei umlaufenden, parallelen Linien verziert. Diese sollen möglicherweise den Eindruck erwecken, dass Griff und Öse zusammengebunden sind.

Das Siegelbild ist an einer Seite durch Korrosion beschädigt. Es wird durch ein Band umrahmt, das aber nicht ringförmig geschlossen ist, sondern dessen Enden sich überlappen. An der Innenseite dieses äußeren Bandes verläuft eine Kombination aus einem Flecht- und einem Spiralband, das das zentrale Ornament umrahmt. Diese Kombination besteht zu etwa 3/4 aus einem Flechtband und zu 1/4 aus einem Spiralband in Form einer Doppelspirale. Das Flechtband ist nicht durchgehend in gleicher Qualität ausgeführt,

ein Teil seiner Linien konnte aufgrund der Begrenzung durch das umlaufende Band nicht durchgehend ausgeführt werden. Auch die Überkreuzungen der einzelnen Flechtstränge werden nicht vollständig ausgeführt. Stattdessen werden die auf der Unterseite verlaufenden Flechtstränge unterbrochen dargestellt. Das zentrale Ornament im Mittelfeld besteht aus zwei halbkreisförmig gebogene Linien, die sich in der Mitte ihrer konvexen Krümmung berühren. Auch dieses Motiv wird durch ein kreisförmiges Band umrahmt, wobei auch hier das Band nicht ringförmig gestaltet ist, sondern die Bandenden aneinander vorbeilaufen.

Im Siegelbild befinden sich, soweit noch erkennbar, zehn Punktverzerrungen. Auf den ersten Blick scheinen diese zufällig verteilt, vermutlich wurden sie aber nach einem bestimmten Schema platziert. So befinden sich jeweils zwei Punkte an den Übergängen vom Flechtband zum Spiralmuster; ein Punkt liegt innerhalb des Flechtbandes. Zwei weitere Punkte befinden sich beidseitig einer dornförmigen Ausstülpung des Spiralmusters, und zwar am Übergang zwischen den beiden Spiralen. Weitere Punkte befinden sich um das zentrale Ornament und ein Punkt liegt sich innerhalb desselben.

Das Siegel gehört zur Gruppe in der deutschsprachigen Literatur als „Kegelknaufstempel“ (Beran 1967: 47 und Boehmer-Güterbock 1987: 19) bezeichneten Stempelsiegel, die in Anatolien vom 17. bis ins 13. Jh in Gebrauch waren (Dinçol-Dinçol 2002: 85). Sie repräsentieren eine typische Form hethitischer Siegelkunst und können aus Metall, Stein oder, seltener, aus Ton gefertigt sein. Kegelknaufstempel aus Metall sind in einem Stück gegossen, entsprechende Gussformen sind bspw. aus Hattusa bekannt (Boehmer-Güterbock 1987: Taf. XIV). Die auf den Siegeln angebrachten Siegelbilder sind recht unterschiedlich und können sowohl ornamentale Muster, figürliche Darstellungen sowie Hieroglyphen (vgl. Dinçol 1983: Taf. I und Taf. II und Poetto-Salvatori 1981) beinhalteten. Besonders Spiral-, Schlaufen- und Flechtbandmuster wurden als bevorzugte Ornamente verwendet. Die genannten Muster können sowohl kombiniert, als auch als Einzelmuster vorkommen. Ihrer Kombination sind keine Grenzen gesetzt und so treten sie auch in allen erdenklichen Kombinationen auf. Boehmer datiert seine Gruppe „Siegel mit rein ornamentalen Mustern“ aus Hattusa in die zweite Hälfte des 17. oder 16. Jh. v. Chr. (Boehmer-Güterbock 1987: 50). Das dort publizierte Siegel Nr.135 ist aufgrund seiner Ornamentik dem Stück aus Emar sehr ähnlich. Wie das Siegel aus Emar weist es eine Kombination von Flecht- und Spiralband auf, hier aber dreifach ausgeführt, und ebenfalls ein Punktmuster. Da auch Siegel Nr. 136 dieses Punktmuster, sowie dieselbe Kombination von Ornamenten aufweist, handelt es sich bei diesen

Stücken vermutlich um einen bestimmten Typus von Siegelbild. Diese Annahme wird durch zwei weitere Vergleichsstücke aus dem Kunsthandel gefestigt. Sie befinden sich in der Borowski-Kollektion, deren rein ornamentierte Exemplare (Sigilli anepigrafi) von Sandro Salvatori publiziert wurden (Poetto-Salvatori 1981). Die Siegel Nr.39 und Nr.40 aus dieser Kollektion bilden sowohl vom Siegeltyp, als auch von der Gestaltung des Siegelbildes die ähnlichsten Vergleichsstücke zum Siegel aus Emar. Wieder tragen beide Siegelbilder eine Kombination von Flechtband und Spiralmuster mit zusätzlicher Punktverzierung. Eine weitere Ähnlichkeit besteht darin, dass auch hier sowohl die äußere, als auch die innere Umrahmung nicht ringförmig abgeschlossen ist, sondern offen bleibt.

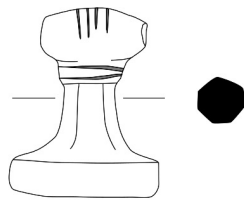
Funde von Siegeln und Tontafeln sind nahezu die einzigen Zeugnisse hethitischer Kultur in Emar. Der überwiegende Anteil der materiellen Kultur, von den Grundrissen der einfachen Häuser, der Tempel und sogar des sog. „hilani“ Gebäudes bis zu den Terrakotten und zur Keramik (vgl. Faist-Finkbeiner 2002) weist dagegen auf eine rein syrische Tradition. Besonders bemerkenswert ist es deshalb, dass sich in Emar ein so frühes hethitisches Siegel aus dem 17. bis 16. Jh. v. Chr. findet. Zwar ist nicht auszuschließen, dass es erst nach der Eroberung durch Suppiluliuma I. in der zweiten Hälfte des 14. Jh. v. Chr. nach Emar gelangt ist, es zeigt aber dennoch, dass ein Austausch zwischen Emar und dem hethitischen Kernland bereits in altheithitischer Zeit stattgefunden haben könnte.

Das Siegel stammt aus den Schuttablagerungen eines benachbarten Schnittes der früheren syrischen Grabungen. Aus denselben Ablagerungen stammen auch die beiden anderen, bisher in Emar gefundenen Stempelsiegel. In diesem Schnitt befinden sich viele Bebauungen, die bisher noch nicht exakt datiert werden können. Wie das Siegel zeigt, sind neben den bekannten mitannzeitlichen Bebauungen durchaus auch ältere Schichten zu erwarten. Obwohl die ganze Siedlung durch massive Raubgrabungen gestört ist, haben sich in diesem Bereich noch ungestörte Schichten erhalten. Es kann davon ausgegangen werden, dass hier noch ungestörte Befunde und Funde zu erwarten sind, die neue Erkenntnisse zur Chronologie der Vorderen Orients beitragen werden.

Ferhan Sakal (M.A.)
Altorientalisches Seminar der
Eberhard Karls Universität
Schloss Hohentübingen
D - 72070 Tübingen/Deutschland
ferhan.sakal@uni-tuebingen.de

Bibliographie

- Beran, T. *Die hethitische Glyptik von Boğazköy*, WVDOG 76, Berlin.
- Boehmer, R. M. – H. G. Güterbock
1987 *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boghazköy. Grabungskampagnen 1931-1939, 1952-1978 (Boğazköy-Hattuša XIV/II)*, Berlin.
- Dinçol, A. M.
1983 „Hethitische Hieroglyphensiegel in den Museen zu Adana, Hatay und Istanbul“, *Anadolu Araştırmaları IX*: 213-284.
- Dinçol, A. M. – B. Dinçol
2002 „Große, Prinzen, Herren. Die Spitzen der Reichsadministration im Spiegel ihrer Siegel“, *Katalog der Ausstellung „Die Hethiter. Das Volk der 1000 Götter“*, Bonn: 81-87.
- 2004 „Über die neuen hethitischen Hieroglyphensiegel aus Emar“, *Colloquium Anatolicum III*: 47-52.
- Faist, B. – U. Finkbeiner
2002 „Emar. Eine syrische Stadt unter hethitischer Herrschaft“, *Katalog der Ausstellung „Die Hethiter. Das Volk der 1000 Götter“*, Bonn: 189-195.
- Finkbeiner, U.
2001 „Emar 1999 – Bericht über die 3. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen“ *Baghdader Mitteilungen* 32: 41-120.
- Finkbeiner, U. – F. Sakal
2003 „Emar 2002 - Bericht über die 5. Kampagne der syrisch-deutschen Ausgrabungen“ *Baghdader Mitteilungen* 34: 9-118.
- Poetto, M. – S. Salvatori
1981 *La Collezione Anatolica Di E. Borowski*, Studia Mediterranea 3, Pavia.



Umzeichnung: F. Sakal, Tübingen
Vorlage: K. el-Hamid, Raqqa

